Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 11 (1954)
Heft: 12

Artikel: Polyarthritis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. UNSERER ERNÄHRUNG

sollen die Rohsalate nie fehlen. Wir haben genügend Carotten, Randen, Kabis (Weisskraut) und Kohl eingekellert. Frische Küchenkräuter, die wir an geschütztem Ort noch ernten können, solange kein oder wenig Schnee liegt, helfen uns zusammen mit Knoblauch, Zwiebeln und Meerrettich anregend würzen. Rohes Reformsauerkraut wird täglich auf unserm Tische zur Verfügung sein, da es viel Vitamin-C enthält und auch die Milchsäure als Heilfaktor dient. Carottensaft verwenden wir besonders bei Leberstörungen und bei rheumatischen oder arthritischen Leiden, aber auch bei allfälligen Magenbeschwerden fügen wir noch etwas Kartoffel- oder Kohlsaft bei. Im übrigen wird unsere Nahrung aus vollwertiger Naturkost bestehen. Wir meiden also Weissmehl, weissen Zucker und weissen Reis. Unsere Trockenfrüchte sind ungeschwefelt, und mit Vorliebe geniessen wir die gedörrten Bauernbirnen, wie auch getrocknete Weinbeeren, Sultaninen und Rosinen, da sie unsere roten Blutkörperchen mehren. Datteln, gut gekaut, fördern die Darmtätigkeit und sollten sie nicht genügen, hilft gemahlener Leinsamen oder Linosan. Auch Nüsse und Mandeln fehlen nicht auf unserm Tisch, besonders, wenn wir zum Nachtessen einen gemütlichen Früchteabend mit frischen Früchten, Flocken- oder Knäckebrot, Butter und Honig einschalten.

Sorgen wir auf diese Weise, dass unser Süssigkeitsbedürfnis durch Naturzucker gestillt wird, dann werden wir durch die Festtage nicht aus dem Geleise geworfen, weil alte Gewohnheiten und Sitten stärker sind als unsere vernünftigen Vorsätze. Was gesundheitlich verkehrt ist im Laufe des Jahres, ist es auch am Jahresende und bleibt nicht ohne Folge. Wenn wir Mass halten, nicht ohne Hungergefühl essen, uns mit Süssigkeiten nicht überfüttern und kein Durcheinander zusammen geniessen, schonen wir unsere Organe und sind bei Grippeepidemien und andern Infektionskrankheiten weniger anfällig. Wir werden zu Gemüsenahrung auch keine süssen Getränke trinken, da dies die gleichen Störungen verursachen kann, wie wenn wir zur gleichen Mahlzeit Früchte und Gemüse zusammen geniessen. Scharfe oder widersprechende Gewürze, wie man sie oft in Festtags-Gebäck antrifft, meiden wir. Wir würzen überhaupt mild und muten unserer Leber nicht zuviel Rahm und Fettgebackenes zu. Dies alles sind gesundheitliche Vorsichtsmassnahmen, die besonders Empfindliche beachten sollten.

7. DIE GARTENARBEIT

wird uns im Dezember nicht mehr viel zu schaffen machen, besonders, wenn bereits der Schnee den Boden deckt. Hat ihn der Föhn bereits wieder weggeblasen, dann werden wir noch das letzte Laub zusammenrechen. Gegen Wildschaden werden wir uns besonders in Berggegenden vorsehen und darauf achten, dass unser Gartenzaun keine Lücken aufweist, denn allzurasch sind unsere Spalierbäumchen unliebsam geschädigt.

Polyarthritis

Die Polyarthritis gehört mit in das Gebiet der rheumatisch-arthritischen Leiden. Die wenigsten Menschen wissen, dass diese Erkrankungen bei weitem am meisten die sozialen Einrichtungen aller Völker belasten und jährlich riesige Geldmengen verschlingen, weil ein ganzes Heer von gebrechlichen Menschen von dieser furchtbaren Geissel festgehalten wird. Da auch ich in letzter Zeit wieder sehr viele Patienten mit Polyarthritis zu behandeln hatte, halte ich es für notwendig und angebracht, über diese Krankheit einige Worte zu verlieren.

ÜBER DIE WESENSART DER KRANKHEIT

Noch streiten sich heute die Gelehrten darüber, was als eigentliche Ursache für diese Erkrankung anzusehen ist. Sie kann durch Mikroorganismen, also als Folge einer Infektion, aber auch durch Giftstoffe (Toxine) hervorgerufen werden. Meist befindet sich im Körper an einer Stelle ein krankhafter «Herd», der immer erneut Toxine oder Krankheitserreger in die Blutbahn streut. Anfangs mag der Patient von diesen Dingen nichts merken, da es nur ganz unbedeutende winzige Mengen sein mögen. Aber auf die Dauer wird der Körper so überempfindlich dagegen, dass er dann mit ernsten Erkrankungen reagiert. Obwohl man in der Regel im Blut verschiedene Veränderungen trifft, auch Viren will man hier beobachtet haben, wie es Dr. von Brehmer und neuerdings auch Dr. Isel beschreiben, so ist doch kein klares Bild, das in bezug auf die Entstehung dieser Krankheit eine eindeutige Erklärung geben würde, aus all den verschiedenen Beobachtungen und Theorien herauszukristallisieren.

Ich habe beobachtet, dass in der Regel bei Patienten, die an Polyarthritis erkranken, die Vorfahren mit Gicht, Arthritis oder anderen rheumatischen Leiden zu tun gehabt haben. Es muss also eine gewisse Disposition vorhanden sein, wie dies ja bei den meisten Krankheiten der Fall ist. Nicht jeder Mensch, der z. B. chronisch vereiterte Zähne hat, bekommt eine Polyarthritis, sondern der eine bekommt vielleicht eine Nierenkrankheit, der andere eine Herzmuskelkrankheit, der dritte eine Gefässkrankheit und erst der vierte vielleicht eine Polyarthritis oder noch andere Leiden, während ein anderer gar keine spürbaren Nachteile empfindet. Auf Grund einer Disposition kann also bei gleicher Lebensweise und gleicher Ernährung eine Krankheit ausgelöst werden, sei es nun durch Krankheitserreger, also Mikroorganismen oder durch Toxine.

Es ist das Unheimliche an dieser Krankheit, dass ohne weitere erklärliche Ursache die verschiedensten Gelenke befallen werden können. einmal da, einmal dort. Auch das Herz kann angegriffen werden. Dann gibt es wieder Zeiten, wo die Krankheit scheinbar zu heilen verspricht, eine eintretende Lockerung schafft Erleichterung, plötzlich aber, aus unerklärlichen Gründen, treten erneut Rückfälle und Verschlimmerungen auf. Während der kalten Jahreszeit, hauptsächlich im Spätherbst, im Winter und im frühen Frühling sind Verschlimmerungen viel häufiger als im trockenen, warmen Sommer der oft eine Besserung zur Folge hat.

MITTEL DER SCHULMEDIZIN

Die Schulmedizin hat gegen diese Krankheit bis jetzt noch kein befriedigendes Mittel aufbringen können, obwohl sie den Arzneimarkt mit antirheumatischen «Heilmitteln» regelrecht überschwemmt hat. In den meisten Fällen wurde und wird die Krankheit mit Salizylpräparaten beeinflusst. Man glaubte hier ein spezifisches Mittel gegen einen hypothetischen (mutmasslichen) Erreger gefunden zu haben, aber dem war nicht so; denn weder wird hierdurch die Krankheitsdauer wesentlich verringert, noch die Anzahl der Herzkomplikationen in einer merkbaren Form beeinflusst, wie es die Schulmedizin selbst zugibt. Man erreicht eine gewisse Schmerzfreiheit und einen Rückgang der entzündlichen Gelenkerscheinungen, muss dies aber durch viele unangenehme Nebenwirkungen erkaufen, durch Magenbeschwerden, Ohrensausen, Schwindelanfälle, die sich bis zu regelrechten Rauschzuständen steigern können. All dies sind noch zusätzliche Schädigungen, die den Körper durch das Medikament treffen. Aspirin und ähnliche andere Salizylpräparate sind wohl besser verträglich, haben aber lange nicht die Wirksamkeit bei den Gelenkerkrankungen, wie die reine Salizylsäure. Dann führte Schottmüller das Pyramidon zur Bekämpfung der Polyarthritis ein. Aber das hat bei einzelnen Patienten eine noch schlimmere Nebenwirkung gezeigt, indem hierdurch die gesamte Bildung der roten und weissen Blutkörperchen lahmgelegt wurde und die Patienten an einer allgemeinen Blutarmut (Agranulocytose) zum Teil starben. Mit Sulfonamiden war nur der infektiöse Ausgangspunkt, nicht aber eine einmal ausgebrochene Polyarthritis zu bekämpfen.

CORTISON

In dieser grossen Not kam Cortison (ein Hormonauszug aus der Nebennierenrinde) auf die Bildfläche und wurde in den Illustrierten mit grossem Tam-Tam als Wundermittel begrüsst. Das haben wir ja schon oft bei Heilmitteln erlebt, die dann bald wieder in Vergessenheit gerieten, weil sie nicht hielten, was sie anfangs zu versprechen schienen. Mit dem Cortison wurde auf Grund einer neuen Theorie über das Wesen der Krankheiten, die Selye in Kanada begründete, behandelt. Durch dieses Mittel wird der Körper gehindert oder besser gesagt, gelähmt, seine normalen Abwehrreaktionen gegen krankhafte Stoffe ins Feld zu führen. Man glaubt also in der normalen Abwehrlage des Organismus eine Ursache dieser Krankheit zu erkennen. Wenn man den Patienten Cortison gibt, so verschwinden die Schmerzen und die Entzündungserscheinungen sofort, aber der Patient ist damit nicht geheilt, denn sobald das Präparat weggelassen wird, treten die alten Erscheinungen erneut auf. Die Krankheitsdauer wird damit also überhaupt nicht beeinflusst! Zudem weiss man aus Tierversuchen, aber auch von Menschen, die während der Behandlung starben, dass bei einer längeren Anwendung von Cortison die eigene Nebennierenrinde völlig degeneriert. Es kommt zu einer Atrophie, d. h. zu einer Verminderung der Substanz, ja man fand Fälle, wo man kaum noch von einer Rinde sprechen konnte. Wenn man dem Körper etwas Fertiges gibt, was er normaler Weise selbst produziert, so läuft man immer Gefahr, dass das produzierende Organ dadurch eben degeneriert. Es ist genau so, wie wenn wir einen Muskel nicht mehr gebrauchen— er wird vermindert, es gibt eine Muskelatrophie. Dies ist ganz normal. Wir haben das ja auch bei der Insulinbehandlung der Zuckerkrankheit erlebt und jeder Arzt weiss ohne weiteres, dass Insulin wohl ein Hilfs- aber kein Heilmittel darstellt. Ein Teil der Bauchspeicheldrüse, derjenige, der eben das Insulin produziert, degeneriert, wenn man zu viel Insulin gibt. Die Schulmedizin kennt das, und jeder gute Arzt mit einem grossen Verantwortungsbewusstsein für seine Patienten wird diesen nur die minimalste Menge Insulin, die der Körper unbedingt braucht, geben, um den Anreiz für die Bildung körpereignen Insulins nicht ganz zu nehmen und damit dann vielleicht die funktionstüchtigen Inselzellen des Pankreas auch noch zur Degeneration zu bringen. Jede andere Behandlungsart, die den Zuckerkranken ohne Insulin vorwärts bringt, ist unbedingt die bessere. Ich habe über diesen Punkt schon öfters geschrieben und werde wieder schreiben, um den Zuckerkranken da den richtigen Weg weisen zu können.

DAS HORMONPRODUKT ACTH

Nun kommt seit einiger Zeit das neue amerikanische Produkt in den Handel — das ACTH — was ein Hormonprodukt aus der Hypophyse darstellt. Es wirkt im gewissen Sinne ähnlich wie das Cortison. Hierbei wird aber nicht das Nebennierenrindenhormon direkt gegeben, also künstlich von aussen zugeführt, sondern die Nebennierenrinde selbst wird ihrerseits durch ein Hormon angeregt, körpereigenes Nebennierenrindenhormon zu bilden. Sie degeneriert dabei nicht, sondern im Gegenteil, sie hypertrophiert, d. h. sie nimmt gewaltig an Masse zu. Der Erfolg dieses Mittels ist nicht ganz so plötzlich, wie nach Cortison, da durch ACTH die Nebennierenrinde erst angeregt werden muss, einen genügend hohen Hormonspiegel im Blute zu produzieren, um eine Schmerzfreiheit zu erreichen. Nach Absetzen des Präparates gibt es auch nicht so schlimme Nebenwirkungen, wie nach der Cortison-Anwendung, weil durch dieses neue Mittel eine funktionstüchtige Nebennierenrinde da ist. Aber hat man nicht damit nur die katastrophale Wirkung der Zelldegeneration eine Etage höher hinaufgeschoben? An der Hypophyse treten nämlich jetzt die degenerativen Veränderungen an den Zellen auf, die normalerweise im Körper das ACTH bilden. Da die Hypophyse die Schlüsselstellung im Hormonhaushalt des Körpers einnimmt und eine sehr grosse Anzahl der verschiedensten Hormone bildet, wird damit das Gleichgewicht des ganzen Hormonhaushaltes verschoben und gestört. Es können sich daraus Schwierigkeiten ergeben, die noch schwerer zu bekämpfen sind, als die Krankheit selbst. Bei allen Hormonpräparaten, wenn die Wirkung auch noch so gut ist, muss man immer daran denken, dass man nur eine Seite der Medaille in Betracht zieht und die Kehrseite, die sieht eben oft anders aus. Ich habe mit einem Arzt über diesen Punkt diskutiert, der selbst doziert hat. Er hat mir ehrlich zugegeben, dass, wenn er in dieser Lage wäre, er an seinem eigenen Körper ein solches Mittel nicht anwenden würde. Er würde einen anderen konservativeren Weg zu gehen suchen. Ich will diesen neuen Mitteln eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, möchte aber nur Aerzte und Patienten daran erinnern, dass man sich sehr gut überlegen muss, welche Nebenwirkungen solche Mittel auslösen können und wie sie sich auf lange Sicht hin und das Ganze in Betracht ziehend, benehmen. Ich habe da eigenartige Beobachtungen gemacht, die mich veranlassen, allen Hormon- und Organpräparaten gegenüber sehr vorsichtig und abwartend zu sein, bevor man diese bedenkenlos anwendet oder zur Anwendung empfiehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Kerbelkraut und seine Wirkung

Der Landwirt, der seine Fluren allzureichlich mit Jauche düngt, verdrängt dadurch die mannigfache, bunte Wiesenflora. Es gibt Gegenden, in denen wir tatsächlich meist nur noch Wiesen mit lauter Kerbelkraut und Hahnenfuss antreffen. Müssen die Kühe solche Wiesen abweiden, dann lassen sie möglichst gerade diese beiden Pflanzen stehen, denn sie meiden sie absichtlich, da sie bei ihnen Harnverhaltungen erzeugen können.

Interessant ist es nun, dass im Kanton Bern ein sogenanntes Körblikraut bekannt ist, das zu Heilzwecken verwendet wird. Es handelt sich hierbei ebenfalls um eine Kerbelart, der indes eine Heilwirkung zuzuschreiben ist, da sie erfolgreich angewandt wird bei Arterienverkalkung und all den verschiedenen Formen von Alterserscheinungen, um den Blutdruck herabzusetzen und das Blut zu verdünnen. Es ist im Bernbiet als Körblikrautwasser bekannt und dürfte seiner guten Wirkung wegen auch in der übrigen Schweiz als Heilmittel Verwendung finden. Bereits wird es von verschiedenen kleineren Destillerien hergestellt.

Bei Kreislaufstörungen, vor allem dann, wenn das Blut dunkel und dickflüssig ist, was bei allfälligen Verletzungen leicht festgestellt werden kann, wirkt es vorzüglich. Da dieses Körblikrautwasser indes das Blut sehr stark verdünnt, sollte es nicht zu lange eingenommen werden. Wer daher bereits schon dünnes Blut besitzt, sollte dieses Körblikrautwasser überhaupt nicht verwenden. Jene aber, die unter den zuvor erwähnten andern Störungen zu leiden haben, werden nebst dem Körblikrautwasser vorteilhaft auch noch Knoblauch und Bärlauch einnehmen. Knoblauch verwendet man täglich fein geschnitten auf einem belegten Brötchen, während der Bärlauch im Frühling als Salat oder als gedämpftes Gemüse zubereitet wird. Im Laufe des Jahres tritt der Bärlauchwein an seine Stelle. Auch der Weissdorn in Verbindung mit Arnica leistet vollwertige Hilfe, was unser Frischpflanzen-Arterio-Komplex immer wieder bestätigt, gleichfalls wirken Mistelpräparate, wie die bekannten Viscatropfen, vorzüglich.

Wer viel Eiweissnahrung, also Eier, Fleisch und Käse geniesst, sollte regelmässig etwas Körblikrautwasser verwenden. Wir haben auch einen Frischpflanzenextrakt aus Kerbelkraut hergestellt und auch dieser hat sich hervorragend bewährt.